

Harry Schneider (NW): Muß das so sein?

Heinz Eikholt: Nein, das muß nicht sein. Wenn wir etwas Neues anfangen, dann muß es immer besser sein als das Alte. Auch von der Technologie her. Es paßt doch nicht in die Landschaft des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, daß wir im Wohnungsbau etwas entwickeln, was nicht besser ist als das Bisherige.

Roland Schmidt: Darum sollten wir ernsthaft darüber nachdenken, ob unsere Arbeit schon mit dem übereinstimmt, was Genosse Erich Honecker auf der 9. Tagung des ZK von uns Wohnungsbauern fordert, nämlich, möglichst viele gute Wohnungen zu bauen, mit den verfügbaren und geplanten Mitteln auszukommen und die Aufwandsnormative einzuhalten.

Heinz Eikholt: Genau, darum geht es. Wir bauen für die Bevölkerung und tragen in erheblichem Maße mit dazu bei, das Wohnungsbauprogramm des IX. Parteitages zu verwirklichen. Und, wenn wir mit einem neuen Häusertyp beginnen, dann muß er von vornherein in Ordnung sein. Das betrifft das Äußere, die Wohnungen und die Herstellungskosten. Unser Streitobjekt war jedoch mit einer Vielzahl ungeklärter Probleme behaftet, die nur schwer auszubügeln sind, wenn bereits montiert wird.

Frieder Schönherr: Es ist doch so, wird ein neues Erzeugnis verteidigt, dann sitzen die Verantwortlichen vom Wohnungsbau, von der Vorfertigung und von der Projektierung an einem Tisch und beraten das Projekt.

Jochen Schneider (NW): Wer sitzt beisammen und berät das Projekt? Nur die Leiter oder auch die Arbeiter?

Frieder Schönherr: Die Leiter.

Heinz Eikholt: Das reicht nicht mehr aus!

Detlef Radke: Wir müssen einen Schritt weitergehen. Diejenigen, die das Projekt verwirklichen sollen, die Arbeiter, müssen auch ihre Meinung dazu sagen können. Als aus Gründen einer neuen technologischen Linie der Betonmischturm umgebaut werden mußte, habe ich den Bauingenieuren vorgeschlagen: Arbeitet die Vorstellungen der Arbeitskollektive mit ein, nutzt ihre Erfahrungen. Aber diese Empfehlungen wurden in den Wind geschlagen.

Jochen Schneider (NW): Detlef Radke wirft hier ein Grundproblem auf. Die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Wohnungsbau und das attraktive und kostengünstige Bauen verlangen gerade die schöpferische Mitarbeit aller Bauarbeiterkollektive, setzen eine neue Stufe der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in eurem Kombinat voraus.

Heinz Eikholt: Um attraktiv und kostengünstig zu bauen, brauchen wir diese Gemeinschaftsarbeit. Denn wir sind uns auch im klaren darüber, daß schöne Architektur Geld und Zeit kosten.

Dennoch sind die geplanten Kosten unbedingt einzuhalten, möglichst noch zu unterbieten, und der Zeitvorlauf ist zu schaffen. Aus dem Staatsäckel gibt es dafür keinen Pfennig mehr. Darum ist die ganze Kette, von der Bau Vorbereitung bis zur Montage, in Ordnung zu bringen. Da liegen unsere größten Reserven.

Werner Geißler (NW): Um diese Kette geht es, ja um jedes einzelne Glied. Und damit komme ich noch einmal auf das Architektenkollektiv zurück. Als Parteiorganisation solltet ihr dessen Autorität weiter stärken. Die Projektanten müssen spüren, daß die Partei viel verlangt, aber daß sie auch hilft, die komplizierten Prozesse zu meistern. Mit der rechtzeitigen und planmäßigen Ausarbeitung der Projekte, wird der notwendige Vorlauf geschaffen, der das Bautempo entscheidend beeinflusst.

Frieder Schönherr: Das ist eine Schlüsselfrage in der politischen Arbeit der Parteiorganisation und in der Leitungstätigkeit des Kombinatdirektors. Hier haben wir echten Nachholebedarf.

Gut, treffen wir uns auf Parteiebene

Roland Schmidt: Die Zusammenarbeit mit euch Projektanten war schon einmal besser. Wir hatten gute Patenschaftsbeziehungen.

Frieder Schönherr: Aber nicht auf der Ebene der Abteilungsparteiorganisationen. Was wir hatten, reicht heute nicht mehr aus. Andererseits haben wir uns im Jahr nur einmal getroffen. Das waren oft mehr Höflichkeitsbesuche.

Roland Schmidt: Gut, treffen wir uns auf Parteiebene. Und warum soll es nicht möglich sein, daß wir mehrmals im Jahr Zusammenkommen, um unsere Gedanken auszutauschen.

Frieder Schönherr: Die Arbeitspläne der APO-Leitungen sollten wir noch konsequenter auf die gemeinsam zu lösenden Aufgaben abstimmen. Ich werde darum mit den Genossen Fritz Hanzlick, APO-Sekretär in der Vorfertigung, und Achim Lenk, APO-Sekretär im Betriebsteil Wohnungsbau, sprechen und ihnen diese engere Zusammenarbeit vorschlagen.

Jochen Schneider (NW): Bei diesem Zusammentreffen der APO-Sekretäre kommt es besonders darauf an, zu überlegen, wie eine Atmosphäre geschaffen werden kann, in der sich jeder für die Arbeit des anderen interessiert.

Frieder Schönherr: Wir werden besonders die gemeinsame Verantwortung in den Mittelpunkt unserer Aussprachen stellen. Jeder muß die Arbeit und auch die Probleme des anderen kennen Und achten lernen, um sie in der eigenen Tätigkeit besser berücksichtigen zu können.

Heinz Eikholt: Mehr Verständnis für die Arbeit des anderen ist eine wichtige Voraussetzung, um die eigene Arbeit richtig zu machen. Eine Mög-